

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Käthe in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Käthe in Groß-Okrilla.

Ar. 29.

Mittwoch, den 8. März 1905.

4. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Zum 1. April d. J. ist die

Nachtwächterstelle

nebst Botengängen und Laternenauslöschern für die Gemeinden Großokrilla und Kleinokrilla anderweit zu vergeben.

Gelegene Bewerber wollen sich mit Angabe ihrer Gehaltsansprüche bis mit

15. dieses Monats

bei den Unterzeichneten melden.

Auswahl unter den Bewerbern vorbehalten.

Großokrilla, den 8. März 1905.

Der Gemeinderat.
Rath, Gemeinde-Vorstand.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 4. März 1905.

— Infolge leichtsinnigem Umgang mit einem Revolver schoß sich am Sonntag nachmittag ein hiesiger größerer Schulknabe durch die Hand.

— Von dem am Sonnabend abend 8,18 Uhr nach Königbrück abgehenden Zuge führte kurz vor Kaupitz ein Bremser beim Uebersteigen von einem Wagen zum andern vom Zuge und kam direkt neben denselben zu liegen. Außer der ausgestandenen Angst kam der Mann ohne größeren Schaden davon.

— Die Handelskammer Dresden hat an die königlichen Ministerien des Innern und der Finanzen eine Eingabe gegen Einföhrung von Schiffsabgaben auf der Elbe und anderen natürlichen Wasserstraßen gerichtet.

— Mit Eintritt der günstigen Witterung wird der Gebrauch des Fahrrades wieder allgemein. Es sei deshalb daran erinnert, daß jeder Radfahrer im Besitz einer gültigen Radfahrkarte sein muß. Die Radfahrkarten gelten nur für das Kalenderjahr, für das sie ausgestellt sind. Radfahrer welche bei Revisionen ohne gültige Radfahrkarte sind, werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

— Beim Parteitag der sächsischen Sozialdemokratie, der am 25. April und folgende Tage im „Volksbau Tivoli“ zu Leipzig stattfand, ist als erster Punkt der Tagesordnung der Bericht des Zentralkomitees vorgelesen und zwar: a. Organisation, b. Agitation. Referenten: Sindermann und Braune. Weiter soll über die Steuererhebung in Sachsen, die Landtagswahlen und die Armenverfassung in Sachsen verhandelt werden. Einen weiten Raum der Verhandlungen werden auch diesmal wieder die Anträge der Parteigenossen einnehmen.

— Der polizeilichen Auflösung verfiel die am Sonnabend abend in Stadt Leipzig abgehaltene, gut besuchte sozialdemokratische Volksversammlung, in welcher Redakteur Eichhorn aus Mannheim über die russische Revolution referierte, wobei er eine scharfe Kritik an der russischen Regierung und dem Zarem übte. Als er auch der deutschen Regierung gewisse machen Helfersdienste hierbei vorwarf, wurde ihm vom überwachenden Polizeibeamten das Wort entzogen. Schließlich verfiel die Versammlung, die diese Maßnahme mit großem Tumult beantwortete, der Auflösung.

Schwepnitz. In Sachen des am Abend des zweiten Kirmestages im Hause des Herrn Kaufmann Dümmler hier stattgefundenen schweren Einbruchdiebstahls hat dieser Tage vor der Strafkammer des Rgl. Landgerichtes Dauen Verhandlung stattgefunden. Als Täter war bekanntlich der Schweizer Kauscher vom Rittergut Grängraben ermittelt worden. Kauscher, der der Tat überführt, bzw. geständig war, wurde zu 4 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Gefängnis und Stellung unter polizeiliche Aufsicht verurteilt.

Radeburg. Vom hiesigen Konseroativen

Leipzig. Sonnabend abend ertränkte die Frau des Kürschners Hering in Leipzig-Gohlis ihr 3 1/2 Jahre altes Töchterchen in dem Wasserloche eines Gartens. Dann eilte sie mit aufgelösten Haaren nach der Thüringer Bahn und warf sich vor dem daherbrausenden Zuge auf die Schienen, um sich überfahren zu lassen. Sie wurde von der Maschine zur Seite geschleudert und lebensgefährlich verletzt. Die Unglückliche war schwer nervenkrank und hat die entsetzliche Tat offenbar in einem Anfälle von Geistesstörung begangen.

Augustsburg. Infolge Genußes gesundheitsgefährlichen Fleisches sind in unserer Stadt gegen 20 Personen an Trichinosis erkrankt. Da gleichzeitig eine starke Influenza-Epidemie besteht, konnte die Trichinose anfänglich sehr schwer mit Bestimmtheit festgestellt werden.

Reichenbach i. V. Der nachmittags 4 Uhr 50 Minuten vom hiesigen oberen Bahnhofe nach Gölzschthalbrücke verkehrende Güterzug ist Freitag zwischen Oberreichenbach und der Haltestelle Karolinenstraße mit einem mit Bruchsteinen beladene, dem Autobesitzer Präger in Oberreichenbach gehörigen Lastwagen zusammengefallen, wobei der hintere Teil des Geschirres zertrümmert wurde.

Mylau i. V. Die hier bestehende Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes hat in ihrer Generalversammlung ihre Auflösung beschlossen, um der seitens des Staates erzwungenen Aufforderung zur Einreichung der Mitgliederliste nicht Folge leisten zu müssen. In dieser Versammlung wurde u. a. auch bemerkt, daß die Gewerkschaften in eine Lohnbewegung eingetreten seien und die Gefahr bestehe, daß sich diese Bewegung auf das gesamte Sächsisch-Thüringische Vogtland erstrecken könne.

Aus der Woche.

Wie von einem Wespenschwarm überfallen, so zuckt der Kleinsten des russischen Staatskörpers in krampfhaften Windungen. Der Zar muß erkennen, wie unzugänglich seine Allmacht ist; um den franken Staatskörper bemühen sich einzuwickeln nur Kurpfuscher, die noch nicht einmal untereinander einig sind: die einen schlagen lindernde Mittel, die andern Feuer und Eisen vor — und der arme Zar kann zu keinem Entschlusse kommen. Aber nicht nur die revolutionäre Bewegung schafft dem Selbstherrscher schlaflose Nächte. Auch der ferne Osten will und kann keine Nachrichten senden, die das Gemüt des Monarchen aufheitern. Kurapatin, der früher den Mund so voll genommen hatte und so herrliche Siege den Russen prophezeigte, ist mit seinem Vatein zu Ende. Vier volle Monate hat er die Stellung am Schabe gehalten, weil ihn die Japaner nicht ernstlich angriffen. Jetzt, wo dies nach kaum beendeter Frostperiode geschieht wiederholt sich, was sich bisher immer bei Zusammenstößen zwischen den beiden feindlichen Heeren zeigte; die russischen Truppen bewähren sich als heldenhaft, aber die Führung taugt nichts und die intelligenten Japaner sind ihnen an Tapferkeit gleich, an Vortritt, Gewandtheit und Bedürfnislosigkeit überlegen, so daß die russische Uebermacht schließlich immer wieder dem an Zahl geringeren Feinde weichen muß. Kurapatin ist jetzt gezwungen, eine ganze Strecke zurückzugehen und damit seine neue Niederlage einzugestehen, wenn er nicht seine ganze Armee aufs Spiel setzen und sie von ihren Verbindungsstellen abdrängen lassen will. Denn wenn dies geschähe, so wäre Rußland zu einem schnellen demütigenden Frieden gezwungen. Unterdessen ist Stöfel in Zarsoje Selo vor seinen Jaren hingetreten und hat diesem Bericht erstattet bezüglich der Notwendigkeit, Boet Arthur zu übergeben. Dem wackeren General, der sein Kreuzes getan hat, seinem Vaterlande den wichtigsten russischen Stützpunkt in der Südmandschurei zu erhalten, und der menschlich genug dachte, um nicht seine

ganze wackere Mannschaft unter den Trümmern der unhaltbaren Festung begraben zu lassen — der einzige Heerführer, der während des ganzen Feldzuges die russische Soldatenehre mit Ruhm bewahrt hat — er wird jetzt von den eigenen Landaleuten mit Schmutz beworfen. Und wenn in einem Dorfe erst ein Hund heult, dann kläfft es bald auf allen Gehöften. Immer mehr Ankläger treten gegen den einzigen Helden auf und schleudern ihm ungeschont ihre Vorwürfe ins Antlitz. Wie stilllich tief muß ein Volk stehen, das seine Helden in solcher Weise verunglimpfen läßt und wie sehr zeigt schon diese eine Tatsache, wie weit die Russen noch „zurück“ sind. Und dieses arme betörte Volk will seine Geschicke selbst in die Hand nehmen, vielleicht weil es meint: schlimmer wie es ist, kann's nicht werden. — Die ungarische Krise dehnt sich endlos aus, und damit den Zeitungen ja der Stoff nicht schwindet, tritt nun auch der jahrelang hingehaltene schwedisch-norwegische Konflikt in brennender Form auf. Wie Ungarn von Oesterreich, so will sich Norwegen von Schweden gänzlich lösen. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts hat Norwegen aufgehört, einene Krönige zu haben; es gehörte seitdem zu Dänemark, später zu Schweden. Nun will es wieder sich selbst gehören, während ihm der Regent im Gegenteil den Rat gibt, sich ganz an Schweden anzuschließen. — Frankreich hat die Erbschaft Waldeck-Roussieux und Combes an das Ministerium Rouvier übertragen, dem die wenig dankbare Aufgabe zufällt, das Programm: Trennung von Kirche und Staat, zur praktischen Durchführung zu bringen. Die Radikalen wollten der Kirche und der Geistlichkeit ein Bein stellen und deren Wirksamkeit möglichst eindämmen, aber sie haben, als es zum Köpfen ging, manches Haar in der Suppe gefunden. Frankreich gab bisher für sein Kirchenbudget jährlich rund 32 Millionen Frank aus, nachdem aber beschlossen ist, die kirchlichen Gemeindefschaften zu „Vereinen“ herabzudrücken, die ihre Beamten — die Geistlichen — selbst zu besolden haben, sparen sie zwar die 32 Millionen jährlich, aber sie müssen die Geistlichen, die bisher hinsichtlich ihrer Bezüge Staatsangestellte waren, pensionieren. Die einzelnen kirchlichen „Vereine“ werden mit Bechtigkeit ihre „Angestellten“ besolden und wenn darunter auch der Peterspfennig leidet, so hat doch der Papst nach Abschaffung des Konkordats nicht mehr darnach zu fragen, ob die von ihm einzusetzenden französischen Prälaten den Herren von Paris gefallen oder nicht. Mit der Trennung von Staat und Kirche in Frankreich dürfte also wahrscheinlich der borige „Kulturkampf“ nicht beendet sein, sondern vielmehr nur in ein neues Stadium treten. — In unserm Vaterlande passieren wohl tagtäglich der Dinge viele, aber nicht solche, die sich kraftvoll nach außen hin geltend machen. Unfre Politik hält treu zu Rußland, was manchem nicht in den Sinn will; aber wenn man sich die Sache recht überlegt, ist eine Aenderung — etwa zugunsten des „perfiden“ Englands — kaum zu wünschen. Unfre angelsächsischen Brüder jenseits des Kanals tun nicht leicht etwas um Gotteswillen und die Gesinnung Kaiser Wilhelms zur englische Aristokratie dürfte auch einen solchen Stoß durch die Tatsache erhalten, daß vornehme englische Segelsportklubs der „Kieler Woche“ — dieser Lieblingsbeschäftigung des Kaisers — eine . . . na, sagen wir; unanständige . . . Konkurrenz machen wollen. Die englischen Regotten sollen in diesem Jahr zur Zeit der „Kieler Woche“ abgehalten werden. Unsere Freunde hoffen dadurch ihre Sports-Leute im Kanal behalten und auch die Amerikaner als Gäste für sich abfangen zu können. Es ist ein schönes Ding um die intime Freundschaft, die ebenfalls „auf dem Wasser liegt“, aber auch durch übertriebene Rücksichtslosigkeit „zu Wasser werden“ kann.